

# Für mich gestorben ...

»Der ist für mich gestorben.« Das heißt normalerweise: »Den will ich nicht mehr sehen, mit dem will ich nichts mehr zu tun haben.«

»Der ist für mich gestorben« – das könnte auch ein Werbeslogan für Organspende werden. Denn Sterben ist dann nicht mehr so sinnlos, wenn es für andere wenigstens noch eine Hilfe ist.

Im Extremfall stirbt jemand sogar ganz bewusst für einen anderen. Wenn zum Beispiel eine Mutter für ihr Kind stirbt, ist das wahrscheinlich das Größte, was man sagen kann: »Die ist für mich gestorben.« So erzählt jedenfalls der Musiker Angelo Kelly über seine Mutter, die ihre Chemotherapie während der Schwangerschaft nicht mehr weiterführte, um ihr Baby zu retten. Mehr Liebe geht nicht.

Beides steckt drin in dem Satz »Der ist für mich gestorben«: totale Ablehnung und totale Liebe.

Auf jeden Fall geht es hier um eine totale Grenzerfahrung – genauso wie am Kreuz von Jesus. Da geht es um eine Grenze – für Jesus selber und für alle, die dabei waren. Besonders für die beiden, die am nächsten dran sind, die Verbrecher am Kreuz rechts und links von ihm.

Sie haben eine ganz besondere Sicht, und vielleicht die beste und klarste und eindeutigste! »Der ist für mich gestorben!«, könnten auch sie sagen. Und es ist zwar der gleiche Satz – aber ein totaler Gegensatz. Für den einen geht nichts mehr weiter – für den anderen beginnt das Leben. Ihre Grundsituation ist völlig gleich – sie werden bald sterben.

Nur der Evangelist Lukas berichtet im Kapitel 23 in den Versen 39 bis 43 von der Auseinandersetzung dieser beiden Männer. Die Evangelisten Matthäus und Markus machen keinen Unterschied zwischen den beiden Verbrechern. Aber Lukas erzählt von dem schmalen Grat zwischen Ablehnung und staunendem Glauben.

Für den einen der beiden Verbrecher ist dieser Jesus bald tot, ein für alle Mal. Das kann unmöglich Gott sein. Und deswegen hat er, wie viele andere auch, nur Spott für Jesus übrig: »Messias?! Wenn du wirklich ein Retter wärst, dann würdest du helfen! Dir selbst zuerst und mir auch.« Spott und Ärger über die Sinnlosigkeit dieses Todes – und deswegen wendet er sich ab.

Und der andere staunt über die Nähe und Liebe Gottes in diesem Jesus an seiner Seite. »Wie kann Gott am Kreuz so nah sein? Er hat es nicht verdient.« Für diesen Mann ist klar: Bei Jesus gibt es kein Unrecht und keinen Grund für diesen Tod. Er versteht vielleicht nicht alles, aber er tut das Richtige: Er redet mit diesem Mann neben ihm. »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.«

Die Reaktion Jesu gibt dem staunenden Menschen recht: Obwohl er sein Leben eigentlich verpfuscht und den Himmel sicher nicht verdient hat, öffnet er sich. Der sterbende Jesus öffnet diesem Verbrecher das Paradies. Er ist übrigens der Erste, der diese Zusage bekommt – nicht die Jünger.

Unser Gott geht mit dem Kreuz das Risiko des Nichtverstehens, sogar der Ablehnung und des Spottes ein. Aus Liebe tut er das – anders kann man das nicht erklären und verstehen, was da am Kreuz passiert.

»Der ist für mich gestorben!« Wenn mancher von uns wüsste, wie wahr dieser Satz ist, wenn es um Jesus geht – dann würde der Himmel für ihn aufgehen, und er würde Gottes Nähe und Liebe staunend sehen können.

*Pfr. Christoph Otminghaus*

*»Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.« (Röm 5,8)*